

Deutsch-israelischer Jugendaustausch

Christine Mähler: Wir haben unseren Platz gefunden

Bundeseinrichtung arbeitet seit einem reichlichen Jahr in Wittenberg

Von CORINNA NITZ

Wittenberg/MZ. Als es vor über einem Jahr darum ging, welches Bundesland das Koordinierungsbüro für deutsch-israelischen Jugendaustausch beherbergen soll, waren die Begehrlichkeiten groß. Immerhin mag sich mancher einen Image-Gewinn für seine Region versprochen haben, handelt es sich doch um eine Einrichtung des Bundes. Internationale Aufmerksamkeit schien darum gesichert.

Positive Bilanz

Dass justament Wittenberg in Sachsen-Anhalt der Vorzug gegeben wurde, hatte mehrere Gründe. Vor allem führte es Stephan Dorgerloh, Direktor der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt in Wittenberg, auf das im Osten lange dominierende pro-palästinensische

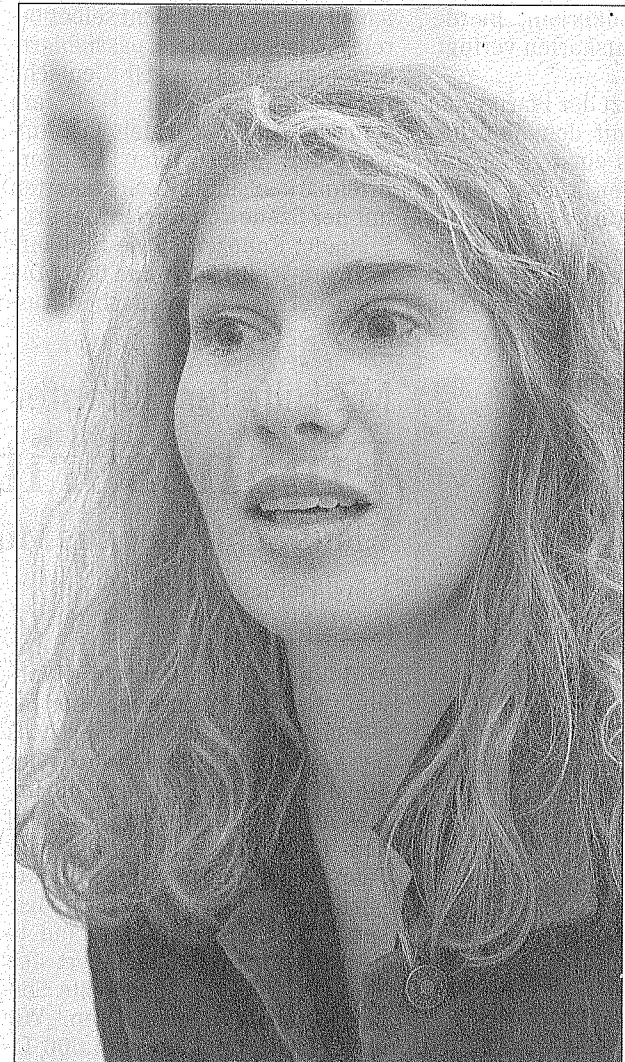
Bild, das Israel eher die Rolle des Aggressors zuweist, zurück. Also lautete demnach die Devise: „Nicht dahin gehen, wo es am einfachsten ist, sondern dahin, wo die meiste Arbeit wartet.“

Über einen Mangel an Arbeit kann sich die Chefin der Einrichtung, Christine Mähler, denn auch nicht beklagen. Und die Freude darüber, „dass wir unseren Platz gefunden haben“, ist verständlich, gibt es doch zahlreiche gewachsene Strukturen auf dem Gebiet des Jugendaustauschs, zumindest in den alten Bundesländern. Die Bilanz des ersten Jahres jedenfalls fällt überwiegend positiv aus, wiewohl Christine Mähler einräumt, dass die gegenwärtige politische Lage im Nahen Osten die Arbeit nicht eben erleichtert. So konnten allein in den vergangenen Monaten etwa 40 bis 50 Prozent der geplanten Maßnah-

men mit Jugendlichen nicht stattfinden, jedenfalls nicht in Israel. „Eltern fürchten um die Sicherheit ihrer Kinder.“ Hier sei nun vor allem Kreativität gefragt. Während man auf einer Tagung im Juni des Jahres noch die Begegnung zwischen deutschen und israelischen Jugendlichen in Drittländern diskutierte, kann sich Frau Mähler inzwischen auch die Negev-Wüste als Treffpunkt vorstellen. Die sei nicht nur schön, sondern eben auch ein Ort relativer Sicherheit.

Erfüllte Hoffnung

Was nun den Image-Gewinn für die Lutherstadt angeht, so haben sich die Hoffnungen von Akademie-Direktor Dorgerloh erfüllt. Im Übrigen sei Wittenberg durch das Büro zu einem „Markenzeichen“ in Puncto deutsch-israelischer Jugendaustausch geworden.



Christine Mähler: „Wir haben unseren Platz gefunden.“ Die Berlinerin steht an der Spitze des Koordinierungsbüros.

MZ-Foto: Achim Kuhn